Beratungsstellen wie „Notruf", „Wildwasser" u.a. hinzugezogen werden.

Eine Unterrichtsstunde mit dem Bild von Marlene Dumas als einzigem Medium könnte sich der Aufgabe widmen, die Kinder assoziativ zum Bild sprechen zu lassen, ohne auf eine „richtige Interpretation" abzuzielen. Diese Assoziationen wären sozusagen das Material, mit dem dann weitergearbeitet werden kann. Außerdem bieten sie eine Fülle von Aspekten zum Thema „Kinder und Gewalt" an, die aus der Lebenswelt der Kinder kommen. Zu beachten wäre meiner Meinung nach dabei der Raum, den Kinder brauchen, um zu lernen, Konflikte auszutragen und gewaltfreies Handeln einzuüben. Vielleicht ist es auch sinnvoll, das Bild von Dumas in einer reinen Mädchengruppe zu bearbeiten, wenn das jeweilige Schulprofil eine solche Arbeit zuläßt. Es empfiehlt sich, bei diesem komplexen Thema die Kooperation mit den anderen Lehrerinnen zu suchen.

Für die Grundschule ist eine Unterrichtsreihe unter dem Thema „Wenn man mir wehtut ..." mit folgendem Ablauf denkbar:

- 1. Stunde: Die Mädchen des Bildes von Marlene Dumas erzählen – Eigene oder fremde Erfahrungen mit Gewalt werden zur Sprache gebracht,
- 2. Stunde: Gibt es liebe Kinder und böse Kinder? – Das einfache Schema von Gut und Böse wird in Frage gestellt,
- 3. Stunde: Mit Isaak geschieht etwas – Isaaks Befreiung durch Gott wird erkennbar,
- 4. Stunde: Soll ich mich wehren? – Modelle zum Austragen von Konflikten entwickeln.

Für die Sekundarstufe I schlage ich eine Unterrichtsreihe mit dem Thema „Faustrecht auf dem Schulhof?" vor, würde aber ab dem siebten Schuljahr das Bild nicht mehr einsetzen, sondern es durch aktuelle Beispiele aus der Jugendszene ersetzen. Ziel wäre es, Formen von Gewalt in der Jugend„kultur" differenziert zu betrachten und Möglichkeiten zum Aufbrechen von Aggressionsabläufen zu erarbeiten. In diesem Zusammenhang ist die Geschichte von Abraham und Isaak sinnvoll einsetzbar, aber auch aus der Bergpredigt Mt. 5,38,39a.[5] Gerade in dieser Altersstufe ist die Einübung gewaltfreier Konfliktaustragung wichtiger als die intellektuelle Auseinandersetzung oder verbale Appelle.[6]

Der Religionsunterricht in der Sekundarstufe II schließlich könnte das Bild und den Text sowohl in Einzelstunden als auch in einer längeren Einheit zusammenbringen. Wichtig wäre hier jedoch, mit den Schülerinnen gemeinsam zu entscheiden, welcher Schwerpunkt gewählt wird, beispielsweise:

- sexueller Mißbrauch von Kindern
- Macht und Ohnmacht in der Bibel
- Vater und Sohn - Texte aus dem AT und NT
- Gewalt als Mittel der Auseinandersetzung
- Armut und Krieg als Gewaltstruktur
- Rassismus und Fremdenfeindlichkeit als Quelle von Gewalt.

Anmerkungen

1) gekürzt und leicht veränderten Fassung eines Beitrages aus „Predigtbilder 95", Frankfurt am Main 1994, S. 15ff.

2) Vgl. Susanne K. Langer, Philosophie auf neuem Wege, Das Symbol im Denken, im Ritus und in der Kunst, Frankfurt/M. 1987, S. 146ff.

3) Claus Westermann, Genesis, Biblischer Kommentar zum Alten Testament, Bd.I/2, Neukirchen- Vluyn 1981, S. 429ff.

4) a. a.O., S. 441.

5) E. Cardenal, Die Bauern von Solentiname, Bd 2, Wuppertal 1976, S. 89ff.

6) A. Creighton/P. Kivel, Die Gewalt stoppen, Mühlheim/Ruhr 1993. – J. Korte, Faustrecht auf dem Schulhof, Über den Umgang mit aggressivem Verhalten in der Schule, Weinheim/Basel 1993. – R.-E. Posselt/K. Schuhmacher, Projekthandbuch: Gewalt und Rassismus, Mühlheim/Ruhr 1993.

Lust auf Wind und tiefen Atem

Die Pfingstgeschichte – eine Herausforderung

Ute Lehmann

„Als aber der Pfingsttag gekommen war, waren sie alle einmütig an einem Ort beieinander. Da geschah plötzlich ein Brausen vom Himmel wie von einem gewaltigen Wind und erfüllte das ganze Haus. Und zerteilte Zungen erschienen ihnen, wie von Feuer. Die setzten sich auf einen jeden von ihnen. Sie wurden alle vom Heiligen Geist erfüllt und fingen an, in anderen Sprachen zu predigen, wie es der Geist ihnen eingab" (Apg. 2, 1-4).

Starke Worte sind das, die die Pfingstgeschichte kennzeichnen:

- plötzlich
- ein Brausen
- gewaltiger Wind erfüllt das Haus
- zerteilte Zungen erscheinen
- Feuer
- Heiliger Geist erfüllt Menschen
- Predigen in anderen Sprachen.

Offenbar sind sie uns heute fremd geworden, denn Pfingsten steht im Schatten von Ostern und Weihnachten – auch in der Schule. Darum sollen hier einige Bausteine vorgestellt werden, die die Kraft des göttlichen Geistes in den Erfahrungsbereich der Kinder bringen wollen. Aus den reichhaltigen Symbolen der Pfingstgeschichte wird hier der Wind gewählt, als Symbol des Geistes Gottes, der lebendig macht und Menschen und Dinge in Bewegung zu bringen. Es fordert heraus, die Kraft des Windes in seinen vielfältigen Erscheinungsformen und die Schöpfungskraft des Atems Gottes neu zu entdecken. Wind als Hauch, leichtes Wehen, Brausen und Sturm stellt ein äusseres Bild für inneres Geschehen dar.

Im Alten Testament ist es das Wort „ruach", das vielfach beides vereint: die Bedeutungen Atem, Seele, Leben und Wind tragen die Kraft Gottes in sich. „Ruach" erschafft, macht lebendig, zeigt die Gegenwart Gottes an. „So reichen die Bilder vom leisen Säuseln bis zum heftigen, vernichtenden oder reinigenden Sturm; vom regenbringenden, lebenspendenden Wind aus dem Westen bis zum heißen Atem des Chamsin, des glutheißen Ostwindes aus der syrisch-arabischen Wüste, der die Erde ausdörrt; vom Wind, der in verschiedener Stärke die Menschen überkommt: wie ein Windstoß, der eindringt, aufweckt oder wie leiser, beständiger Wind, der sich still auf alles legt, der ruht, der ausgegossen ist auf den König, auf die Wüste oder wie der Windbraus, der über der Chaosmacht der Urflut am Anfang webt und schwebt (Gen. 1,2) und der als Gottes Lebensatem das vernichtende Wasser in seine Grenzen weist, wo es als Regen von oben und als Quelle von unten dem Menschen eine bewohnbare Erde schenkt.

Der zweite wichtige Erfahrungsbereich von bewegender und bewegter Luft ist der Atem des Menschen (Gen. 2,6f). Er macht den Menschen lebendig. Sein Atem ist ihm eingehaucht von Gott, geht in ihn ein. Darum ist er nicht Herr seines Lebens. Das, woraus er lebt, was er zutiefst ist, muß ihm ständig neu zukommen. Und alles, was ihn angeht, berührt, betrifft, das drückt sich in seinem Atem aus"[1]. Einige Bibeltexte mögen dies belegen:

- Gen. 1,1: Am Anfang schuf Gott den Himmel und die Erde. Die Erde aber war Irrsal und Wirrsal. Finsternis über Urwirbels Antlitz. Braus Gottes über dem Antlitz der Wasser.[2]
- Gen. 2.7: Da formte Gott, der Herr, den Menschen aus Erde vom Ackerboden und blies ihm den Atem des Lebens in seine Nase.
- 1.Kön. 19,12-13: ... nach dem Erdbeben kam ein Feuer; aber der Herr war nicht im Feuer. Und nach dem Feuer kam ein stilles, sanftes Sausen. Da das Elia hörte, verhüllte er sein Antlitz mit seinem Mantel.

  So wie „der Wind für uns ... der Inbegriff des Leben (sc. ist), der eine Veränderungskraft hat, der alles erneuert und Anstöße für nötig gewordene Wandlung gibt", erfahren wir auch: „der Geisthauch beflügelt uns, wir werden von einem spi-

rituellen Impuls erfaßt, lassen uns begeistern und entdecken in uns eine verändernde Kraft"[3].

Im Neuen Testament wird Wind und Hauch mit dem Geist Gottes verbunden:

- Joh. 3,8: Der Wind weht, wo es ihm gefällt. Du hörst ihn nur rauschen, aber du weißt nicht, woher er kommt und wohin er geht. So ist es auch bei denen, die vom Geist geboren werden.
- Joh. 20,22: Dann hauchte er (der auferstandene Jesus) sie an und sagte: Empfangt Gottes heiligen Geist.

Die Kraft, die die Jünger an Pfingsten verändert, zeigt sich in ihrem authentischen, furchtlosen Auftreten und im klaren Reden und Handeln.

Für die Umsetzung im Religionsunterricht der Grundschule soll das Symbol Wind den Kindern auf verschiedene Weise nahegebracht werden. Spiele mit dem Atem, mit Musik und Stimme gestaltete Texte, ein Lied, eine Phantasiereise und ein Rollenspiel geben Anregungen. Das Rollenspiel greift die Babelgeschichte als „dunkle Folie der Pfingstgeschichte"[4] auf. Aus dem Nichtverstehen kristallisiert sich, nach dem Erleben des Pfingstgeschehens, ein Verstehen heraus. Dabei kann die lebendig machende und bewegende Kraft des Geistes Gottes erfahren werden und die Unterrichtseinheit schließlich in einem Fest seinen Höhepunkt finden.

Als gute Vorbereitung können vorher aus dem hessischen Rahmenplan der Grundschule eins oder mehrere Themen behandelt werden: „Jesus und seine Jünger", „und sie teilten alles miteinander", „die Pfingstgeschichte", aus den Urgeschichten „die Erschaffung des Menschen" und „der Turmbau zu Babel", „Allein kann keiner leben, Gaben und Aufgaben" sowie „Angst haben, Vertrauen gewinnen".

Im Anschluß an das Fest können einige der nachstehenden Themen weiterführen: „Gott, du bist für mich wie ...", „Unsere Kirche", „Das Schiff, das sich Gemeinde nennt", „Meine Zukunft", „Apostel ziehen in die Welt" und „Fremde bei uns".

Baustein 1: Raumschmuck

Intention: Einstimmung in die Symbolik des Pfingstfestes

Material: Auf einem leuchtend roten Tuch
- Vase mit Birkenzweigen
- weiße Kerze
- Efeuranke oder wilder Wein als große Spirale um Vase und Kerze gelegt.

Verlauf: Sch. betrachten eine Weile schweigend die Gegenstände in der Mitte. L. fordert dann in einer ersten Runde die Sch. auf, alles einzeln zu benennen, was sie sehen. In einer zweiten Runde wird erzählt, welche Bedeutung und Wirkung diese Gegenstände haben. Schließlich wird die Beziehung zur Pfingstgeschichte hergestellt.

L. ergänzt je nach Alter und Aufnahmefähigkeit der Kinder.

Hinweise zu den Symbolen in Stichworten:

weiß ist die Farbe des Lichts, der Erleuchtung, des Anfangs (Taufe, Hochzeit), der Auferstehung und der Vollkommenheit.

rot ist die Farbe des Blutes (Lebensfarbe), des Feuers (Begeisterung), der Liebe, der Erde, der Lebensenergie, der göttlichen Weisheit (ruach).

grün ist die Farbe des Frühlings, des neuen Lebens, der Hoffnung auf Wachstum und Ernte, des dritten Schöpfungstages, der Heilkraft, die aus Gottes Schöpferkraft und der Erneuerungskraft des Heiligen Geistes selber kommt (Hildegard von Bingen).

Spirale ist ein Zeichen für den Weg zur Mitte, die Entfaltung zum Leben, den Prozeß der Bewußtwerdung und den Schöpfungswirbel[5].

Baustein 2: Spielerfahrungen mit dem Atem

Intention: bewußtes Atmen erleben, Lebendigkeit, Lebensfreude spüren, Berührt-werden, Erweckt-werden, Lebendig-werden.

a. Atem und Leben durchfließt den ganzen Körper

„Alle hocken oder liegen so klein wie möglich zusammengekauert am Boden. Die anleitende Person hat, falls möglich ein Xylophon oder Glockenspiel oder eine Gitarre bereitgestellt; auch ein klingendes Glas oder einfache Schellen sind verwendbar. Die Übung wird über Sprache angeleitet; sehr sparsam angeleitete Klänge können die Worte begleiten. Die Ich-Form der Anleitung ist für Kinder leichter vollziehbar. Pausen im Sprechen sind wichtig, damit die Kinder das Geschehen miterleben können. Einzelne Vorgaben werden wiederholt, falls sie nicht alle Kinder gleich aufgreifen und entsprechend mitmachen, was gut beobachtet werden kann.

Ablauf: ‚Wir sind alle ganz kleine Körper, die mit jedem Atemzug wachsen und lebendiger werden. ... Ich habe meine Augen zu.... Ich bin ganz klein und eng zusammengedrückt ... nur ganz wenig Atem, ganz wenig Leben ist in mir. ... Nun hole ich einen tiefen Atemzug in meine Lungen ... mein Oberkörper wird weit und lebendig ... nun wandert der Atem in meinen Rücken, er wird lebendig und bewegt sich. ... Der Atem wandert jetzt in meine Schultern und Arme. Sie werden lebendig und bewegen sich. ... Jetzt ist der Atem in meinen Ellenbogen angekommen. Sie heben sich und wollen wachsen. ... Der Atem wandert in meine Hände und Fingerspitzen, die werden ganz lebendig und strecken sich hinaus in die Welt. ... Meine Finger tanzen (Klänge!) ... Nun wandert der Atem auch in meinen Po, und mein Po bewegt sich, wird lebendig. ... Der Atem wandert meine Beine entlang bis in die Füße und Zehenspitzen. Alles wird lebendig und will sich bewegen. ... Ich kann jetzt wachsen und bin überall lebendig' ... (Kinder sind aufgestanden, bewegen sich).

Ausklang: Nun kann Volksmusik von Kassetten zum freien Tanzen eingesetzt werden, und/oder ein Tanzritual, in dem die Kinder auch Hände-Klatschen und Füße-Stampfen einbringen"[6].

b. Spiel mit dem Hauch

Alle Sch. verteilen sich im Raum, stehen oder hocken in gebückter, versteinerter Haltung mit geschlossenen Augen. L. geht leise zu einem Kind, pustet sanft in seinen Nacken und erweckt es so zum „Leben". Dieses Kind geht nun zu einem anderen und erweckt dieses auf die gleiche Weise zum „Leben". ...

Wenn alle wieder im Kreis sitzen, teilen sie ihre Erfahrungen mit[7].

Baustein 3: Texte

Intention: Den Inhalt eines Textes durch gestaltete Sprache und begeistertes, mitempfundenes Sprechen erfahrbar machen.

Ablauf: Sch. lesen zunächst den Text leise für sich, dann gemeinsam.

Sie bearbeiten den Text in Gruppen- oder Partnerarbeit zu folgenden Aufgaben:
- Kennzeichnet Wörter oder Wortgruppen, die ihr betonen wollt.
- Kennzeichnet Zeilen, die einer allein liest und Zeilen, die von allen gelesen werden sollen.

Gemeinsam wird dann eine Choreographie entwickelt, in die auch Orff'sche Instrumente einbezogen werden können.

Mögliche Texte:

a. Pfingsten

Es ist Pfingsten.
Das ist ein Fest,
an dem viele wegfahren,
ans Meer oder in die Berge
oder in den Wald.

Es ist warm,
und alles blüht.

Im Winter schläft alles draußen.
Aber an Pfingsten ist alles lebendig
und wächst und singt und leuchtet,
weil überall Gott Leben schafft und Kraft gibt.

Man sagt: Der Geist Gottes
schafft alles.
Das heißt: Gott ist in allem
mitten drin.

Er macht, daß wir denken können,
daß wir malen und singen können,
daß wir lustige Gedanken haben,
daß wir Spaß machen können
und daß wir einander lieben.

Wenn du etwas sagst –
und ich kann dich hören
und verstehen, was du sagen willst:
das ist vom Heiligen Geist.

Wenn du in den dunklen Keller gehst
und Angst hast,
wenn du dann mit Gott reden kannst
und Gott dich fröhlich macht,
so daß du keine Angst mehr hast:
das ist vom Heiligen Geist.

Wenn wir uns streiten
– das kommt manchmal vor –
und müssen dann nicht immer weitertrotzen,
sondern können zueinander sagen:
Es tut mir leid! Sei bitte wieder gut:
das ist vom Heiligen Geist.

Wenn wir einen fremden Menschen sehen,
einen schwarzen oder einen braunen
oder einen mit schmalen Augen,
aus Japan vielleicht,
und fürchten uns nicht,
sondern finden ihn schön und freuen uns
und wissen, daß er mit uns zusammen
zu den Kindern Gottes gehört:
das ist vom Heiligen Geist.

Wenn wir nicht ganz so waren,
wie wir sein möchten,
wenn wir vielleicht sogar böse waren,
und verbergen müssen, was wir getan haben,
und wir sprechen mit Gott
und sagen ihm, daß es uns leid tut,
und werden wieder fröhlich und glauben,
daß er uns liebt, trotz allem:
das ist vom Heiligen Geist.

Und wenn eines von uns stirbt,
und wir sind traurig
und können doch glauben,
daß er lebt und bei Gott ist,
und uns freuen, daß auch wir
nach unserem Tod leben werden:
das ist vom Heiligen Geist.

Der Heilige Geist macht,
daß wir glauben
und einander lieben
und uns freuen
auf morgen und auf jeden Tag.[8)]

b. Pfingsten

als der pfingsttag gekommen war
da erhob sich plötzlich so was
wie ein sturm der begeisterung
und erfüllte das ganze haus
und die zungen der anwesendenden
die lösten sich
und fingen an zu glühen
und feurig zu werden
dieselben zungen
die vorher so lahm und langweilig waren
und manchmal so spitz

man rief
der geist
da ist er endlich der geist gottes
auf den wir schon so langen warten
und alle sprachen
und alle verstanden sich
so was hatte man noch nie erlebt

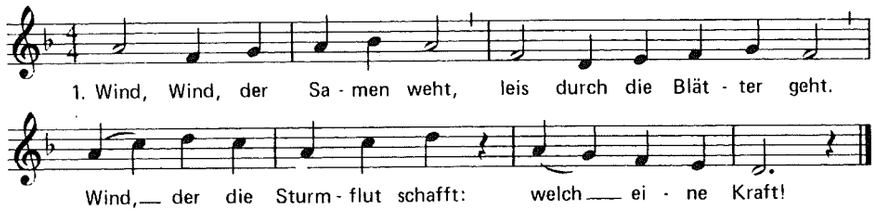
so schön
so liebenswürdig
so offen
alle in der muttersprache
aber sie verstanden sich
alle verstanden sich

jesus war mitten unter ihnen
und sagte friede
empfangt heiligen geist
und tragt diesen geist überall hin
bis an die grenze der erde
und überall dahin
wo man darauf wartet [9)]

Baustein 4: Ein Lied

Intention: Ein Lied lernen und mit Bewegung, Tanz und/oder Instrumenten begleiten.

Das folgende Lied fordert dazu heraus, sich im Rhythmus zu bewegen. Es empfiehlt sich, mit den Kindern gemeinsam den Text in Körperausdruck umzusetzen. Orff'sche Instrumente können die vielseitigen Deutungen des Windes unterstreichen.



2. Wind, der die Mühle dreht,
sacht durch die Blumen geht.
Wind, der den Sandsturm schafft:
welch eine Kraft!

3. Wind, der zu Pfingsten weht,
durch unsre Herzen geht.
Geist, der die Freude schafft:
welch eine Kraft!

4. Wind, der uns treibt wie Wind,
daß wir nun Boten sind.
Geist, der Gemeinde schafft:
welch eine Kraft!

Text und Melodie:
Wolfgang Longardt

Bewegungsvorschläge:

Strophe 1: Das Samen-Wehen könnte durch ein angedeutetes Blasen über den flachen Handteller dargestellt werden; ausgebreitete Arme mit im Wind sich bewegenden Blättern imitieren dann einen Baum. Ein Schwingen des ganzen Körpers würde der Sturmfluterfahrung entsprechen und zur Schlußzeile von der großen Kraft schließt man vielleicht den Kreis und steht mit nach oben gestreckten Händen da.

Strophe 2: Zum Mühlendrehen erfinden die Kinder gewiß eine eigene Kreisbewegung mit den Armen. Sie verwandeln sich bestimmt auch in Blumen und formen mit den Händen eine Blüte, die im Wind sacht schwingt. – Schwieriger ist die Sandsturmgestaltung, wenn sie sich von der Bewegung der Sturmflut-Zeile (Strophe 1) abheben soll. Das Blasen durch trichterförmige Hände könnte Sturmgeräusche imitieren; vielleicht stellt man auch die Wirkung eines Sandsturmes dar, indem die Augen geschützt werden müssen, denn Sandkörner können schmerzen.

Strophe 3 müßte wohl von der Situation der kleinen Schar der Freunde Jesu ausgehen, die zueinander gewandt dicht Schulter an Schulter in einem geschlossenen Kreis stehen; dann aber erfaßt sie Freude; sie haben Kraft, sie haben Schwung sich nach außen zu wenden. Der „Wind Gottes" treibt sie zu den anderen Menschen. Andere im Raum wartende Kinder werden von ihnen gesucht und zu Reigenkreisen an die Hand genommen. Der Strophenschluß könnte wieder mit den erhobenen Händen dargestellt werden.

Strophe 4 müßte ein weiteres Sich-Ausbreiten der Boten Jesu veranschaulichen; wie Samen werden sie vom Wind Gottes überall „hingeweht"; immer mehr sich im Raum eingeladen, der sich zu einem Reigen zusammenschließt und am Ende, der Schlußspannung der Töne entsprechend, die gefaßten Hände hebt.

Anmerkung: Diese Spielanweisungen betrachte niemand als verbindlich. Sie entstanden in Pfingst-Kindergottesdiensten einiger Hamburger Gemeinden. Überall dort, wo zum Bewegen auch Raum vorhanden ist, werden die Kinder nach und nach weitere eigene Darstellungsformen finden, die das dynamische Geschehen der Pfingstgeschichte in ganzheitliches Spiel übertragen.

Wolfgang Longardt, Wind, Wind, © Verlag Ernst Kaufmann, Lahr

Baustein 5: Phantasiereise

Intention: In einer geführten Phantasiereise erleben, wie die Luft uns trägt und der Wind uns bewegt.

Verlauf: Sch. sitzen in entspannter Haltung, evtl. Kopf auf die Arme gelegt. L.: „Setzt euch ganz bequem, schließt die Augen. Dein Körper ist entspannt und du spürst, wie dein Atem in dich einströmt und wieder ausfließt. Beobachte einen Weile deinen Atem ...“

Es folgt nun eine Geschichte, die langsam, mit ruhiger Stimme und mit Pausen vorgelesen wird.

Eine Phantasiereise darf nicht abrupt enden. Eine Möglichkeit der Rückkehr aus der „Ballonreise“ ist die folgende: „Nimm nun langsam Abschied von deinem Landeplatz und vom Ballon. Danke der Luft, die dich trägt und belebt und bewegt – und komm zurück in diesen Raum, in deine Zeit“.

Sch. recken und strecken sich und erzählen, wie die Reise für sie war. Auch eine bildliche Darstellung ist möglich, dann aber vorher Papier und Farbe bereit legen.

Phantasiegeschichte „Ballonreise“[10)]

Komm, lauf mit auf eine große weite Wiese. Du läufst mit bloßen Füßen durch das Gras. *Du spürst das Gras unter deinen Füßen. Du fühlst das Gras, die Erde, sonnenwarm.*

Von weitem siehst du einen großen Ballon auf der Wiese. Du gehst neugierig hin. Ein Ballon auf einer Wiese, denkst du, seltsam.

Als du vor ihm stehst, ragt er hoch über dich hinaus. Er ist sehr groß, fast so groß wie ein Haus. Er ist an einem dicken Seil festgebunden und schaukelt leicht im Wind hin und her.

Du steigst in seine Gondel ein. Er wird losgebunden und hebt langsam von der Erde ab. Du schwebst ganz sacht mit ihm nach oben. Immer höher. Es ist still um dich herum, nur das Rauschen der Luft, die am Ballon entlangstreift, ist zu hören.

Es ist ganz still hier oben. Du bist auch ganz ruhig. Dein Atem geht ruhig ein und aus.

Der Ballon steigt immer höher. Die Wiese unter dir wird ganz klein. Mit ihren vielen Grüntönen sieht sie aus, als wäre sie mit deinem Farbkasten hingemalt. Die Menschen, die den Ballon losgebunden haben, winken herauf. Sie sind so klein wie Punkte.

Der Ballon schwebt langsam weiter.

Er schwebt jetzt über einen Wald. Du siehst dunkle Tannen und helle Laubbäume. Ein Wasser blinkt, vielleicht ein See oder ein Fluß.

Du überfliegst ein Dorf. Es sieht aus, als sei es aus einem Bilderbuch herausgefallen oder aus einer Spielzeugschachtel zusammengestellt. Am Rande des Dorfes weiden Tiere. Die weißen Punkte sind sicher Enten und Gänse.

Du schwebst weiter. Weit vor dir erheben sich mächtige Berge. Du schwebst langsam auf sie zu. Sie kommen näher. Du siehst in einer Kuhle noch Schnee liegen. Das ist der ewige Schnee. Er liegt seit Jahrhunderten dort und wird noch weitere Jahrhunderte dort liegen.

Die Bergspitzen kommen dir so nahe, daß du meinst, du könntest sie anfassen.

Ganz ruhig ist es hier in der Bergwelt. Die Luft ist kristallklar.

Vor dir, auf einem Felsvorsprung bewegt sich etwas. Gemsen schauen aufmerksam heraus zu deinem Ballon. Sie haben so etwas noch nie gesehen. Sie bleiben jetzt ganz ruhig stehen. Selbst die kleinen Gemsenkinder stehen regungslos dicht bei ihren Eltern. Du findest in einem Korb deiner Gondel Mohrrüben und wirfst einige den Gemsen zu. Zunächst beäugen sie neugierig das fremde Zeug. Eine vorwitzige kleine Gemse schnuppert als erste daran und fängt auch gleich an zu knabbern. Du vermeinst, das Knabbern richtig zu hören. Die anderen wollen jetzt auch davon abhaben, sie stehen alle dicht um die Möhren herum und würdigen dich keines Blickes mehr.

Du schwebst weiter.

Unterwegs siehst du viele seltene Bergblumen, merk sie dir. Vielleicht willst du sie später malen.

Auch allerhand kleines Getier ist zu sehen. Der Berg ist nicht einsam. Er ist von vielen Tieren und Pflanzen bewohnt. Der Berg ist so hoch, daß Menschen sich hierher selten verirren. So sind die Tieren und Pflanzen ungestört und können sich ihres Lebens erfreuen.

Es wird langsam Abend. Die Sonne versinkt allmählich hinter dem großen Berggipfel vor dir. Ihre letzten Strahlen vergolden noch die Felsspitzen. Rot-golden sehen die anderen Berge aus. Es ist wunderschön.

Die Sonne neigt sich langsam, und die Dämmerung zieht herauf.

Es wird Zeit, wieder auf die Erde zurückzukommen.

Du suchst dir einen Platz aus, auf dem du landen willst.

Dann schwebst du langsam, sacht nach unten.

Du bist wieder auf der Erde.

Du fühlst dich wohl. Du hast viel gesehen und bist vielleicht auch müde geworden.

Du bist ruhig und entspannt und magst weiterträumen.

Baustein 6: Rollenspiel, Pantomime

Intention: Die Geschichte vom Turmbau zu Babel (Gen. 11,1-9) als „dunkle Folie der Pfingstgeschichte“ kennenlernen und in Rollenspiel, bzw. Pantomime darstellen. Eine Möglichkeit finden, wie der Geist, der Atem Gottes zu gegenseitigem Verstehen führen kann.

Durchführung: Der unten angegebene Text „Eine andere Version der Babelgeschichte“ läßt sich sehr gut in ein Rollenspiel umsetzen. Sprechrollen übernehmen der „Erzähler“, „Gott“ und der „Engel“. Die „Bürger von Babel“ stellen den gesprochenen Text pantomimisch dar.

Eine andere Version der Babelgeschichte[11)]

da ist eine stadt
die hat kain gebaut
kain der brudermörder

die stadt ist groß
und reich und mächtig
hochmütig
und die bewohner der stadt
babel
beschließen einen turm zu bauen
ganz hoch
wie hoch
bis in den himmel
sie wollen in den himmel vordringen
um gott zu stürzen
und dann die regierung der welt
in die hand zu nehmen

dieses gerücht
kommt nun
auf wer weiß was für wegen
in den himmel
und einer der engel
denen nichts entgeht
bringt es zu gott
das gerücht

der engel sagt
gott
großer gott
ich hörte die da unten
die in babel
die bauen einen turm
sie wollen bis in den himmel steigen
dich stürzen und die regierung der welt
an sich reißen

und gott
schaut mal nach
gott kneift die augen zusammen
sieht mal scharf runter
sieht aber nichts
ah
bis auf einmal
hat gott was gesehen
er sieht
die leute von babel sehr geschäftig
hin und her rasen
wie wenn unsereins
ameisen beobachtet
aber es war noch winziger

richtig krankhaft rasen die ja
denkt gott
und er lächelt und sagt
zu dem besagten engel
der neben ihm steht
ich seh den turm ja kaum
ein streichholzdöschen
pappmaché

und gott
läßt sie
wurschteln
er zieht sich zurück
überläßt sie sich selbst
überläßt
die bewohner
die rasenden
kribbelnden und krabbelnden
furchtbar
fleißigen
bewohner von babel sich selbst
das genügt
mein gott

und der engel
beobachtet weiter
und was sieht er
da ist doch was passiert
was denn
sie laufen auseinander

sie streiten sich
sie schreien hin und schreien her
aber keiner versteht den andern

und von oben
sieht man risse
mit engelsaugen sieht man
über die ganze erde hin risse
sprachrisse

die bewohner von babel
verstehen sich nicht mehr
und sie laufen auseinander
bis an die grenzen der erde
sogar bis
nach heinsberg

sie verstehen sich schlecht
bis auf den heutigen tag
die menschen

Weiterführung: Mit einer dritten Klasse wurde die folgende Fortsetzung der Geschichte entwickelt:

Die „Bürger Babels" stehen voneinander abgewandt, starr, mit verschränkten Armen da. Der „Erzähler" spricht:

„Da hatte Gott eine Idee – eigentlich mußte er sie ja nur daran erinnern, daß er ihnen seinen lebendigen Atem gegeben hatte. Damals, als er den ersten Menschen aus Lehm formte. Ja! Sein Atem konnte sie wieder zueinander bringen.

Und so nahm Gott eine Feder aus dem Flügel des Engels und stieg hinab, um die Erinnerung zu wecken."

Gott steigt herab von seinem hohen Beobachtungsposten und berührt mit der Feder ein Kind oder bläst sie ihm zu. Er zieht sich wieder zurück.

Das berührte Kind gibt die Feder weiter, bis sich alle einander zuwenden. Die letzten zwei Kinder geben die Feder weiter an den Engel und Gott mit den Worten „ich möchte dich verstehen".

Alle stehen zum Schluß einander zugewandt im Kreis.

Anmerkungen

1) Nach einem unveröffentlichten Manuskript von Hans Heller und Hans-Georg Loos.
2) Textwiedergabe nach der Übersetzung von Martin Buber.
3) Otto Betz, In geheimnisvoller Ordnung. Urformen und Symbole des Lebens. Kösel 1992, S. 139.
4) Hessischer Rahmenplan Grundschule, S. 58).
5) Aus Ingrid Riedel, Farben, Stuttgart 1983 und dies. Formen, Stuttgart 1985.
6) Dörte Wiebke Steiner, Kinder und Erwachsene machen Spielerfahrungen mit Atem und Wind, in: was und wie, 16/1987, S. 95.
7) Vgl. auch Irmintraud Eckhard, Pfingsten – Komm mach mit! Schönberger Hefte 1/1990, S. 23f.
8) Heidi und Jörg Zink, Wie Sonne und Mond einander rufen, Stuttgart 1980, S. 65.
9) Wilhelm Willms, aus der Luft gegriffen, bausteine zu gottesdiensten mit kindern und familien, Verlag Butzon & Bercker, Kevelaer, [4]1986 S. 108ff., leicht gekürzt
10) Else Müller, „Auf der Silberstraße des Mondes", © 1985 Fischer Taschenbuch Verlag GmbH, Frankfurt/M.
11) Wilhelm Willms, aus der Luft gegriffen, bausteine zu gottesdiensten mit kindern und familien, Verlag Butzon & Bercker, Kevelaer, [4]1986 S. 107ff., leicht gekürzt

FORTBILDUNGSVERANSTALTUNGEN
des Religionspädagogischen Studienzentrums Schönberg

22. – 24. 4. **„Sekten-Kinder" – in Schule und Religionsunterricht**
In der Schule begegnen wir immer mehr Kindern, deren Eltern einer „Sekte" angehören. Das bedeutet: Sie leben in einem geschlossenen System, das eine bestimmte Weltdeutung vertritt und meist strenge Verhaltensnormen setzt. Diese Kinder brauchen Hilfe beim Lernen auf vielen Gebieten, vor allem bei der Aneignung von Welt und beim dialogischen Sprechen. Sachkundige Informationen über die Systeme der am meisten verbreiteten Sekten helfen dabei.
Leitung: Dr. Anita Müller-Friese / Dr. Martin Fraund (schulartübergreifend)

28. – 30. 4. **Gestaltpädagogische Zugänge zu Väter- und Müttergeschichten**
In den Geschichten von Abraham und Sara, Isaak und Rebekka, Jakob, Lea und Rahel begegnen uns uralte mythische Muster. Mit Hilfe gestaltpädgogischer Arbeitsweisen wollen wir eigene Erfahrungen mit den Figuren und ihren jeweiligen Rollen machen. Besonders bedenken wollen wir die Geschichten im Hinblick auf Mädchen im Religionsunterricht.
Leitung: Anne Klaaßen (Eingangs- und Primarstufe)

05. – 07. 5. **Mit Juden die Bibel lesen: Die Urgeschichte**
Leitung: Walter Gerhardt / Ehepaar Lapide (schulartübergreifend)

14. – 16. 5. **„Vom Aufgang der Sonne ..." - Bausteine zum Gebet**
Ist Beten noch zeitgemäß? Wie können wir mit den Kinder in der Schule beten? Im Austausch über Stille und Gebetshaltungen, freies und angeleitetes Beten, Gebetsgebärden und „leibhaftiges" Beten, biblische Gebete wie Psalmen wollen wir angemessene Formen für uns und die uns anvertrauten Kinder in den Religionsgruppen finden.
Leitung: Anne Klaaßen (Eingangs- und Primarstufe)

21. – 25. 5. **„Im Gewühle der Gefühle" – Der Pubertät mit Akzeptanz und Liebe begegnen**
Mit Bewegung, Emotionalübungen, kreativem Ausdruck, Meditation und Ritual werden Sie Teile Ihrer eigenen Pubertät anschauen, neu verstehen und Unerledigtes aus dieser Zeit in Harmonie bringen können. Mit dem neu gewonnenen Verständnis für sich selber lernen Sie spielerisch, reifer und souveräner mit Ipubertierenden Heranwachsenden umzugehen.
Leitung: Konstanze Müller-Schwefe / Elisabeth Müller-Schwefe / Seminargebühr: DM 100,00

03. – 06. 6. **Symbole erleben: „DER WEG"**
Das Bild des Weges eignet sich in besonderer Weise dazu, menschliches Leben zu beschreiben. Darum kommt es auch in vielen Religionen vor. Wir wollen gemeinsam Wege beschreiten, meditieren und überlegen, wie das Symbol im Religionsunterricht erfahrbar gemacht werden kann.
Leitung: Dr. Anita Müller-Friese (Schule für Praktisch-Bildbare/Lernhilfe)

06. – 07. 6. **„Alte Quellentexte ganz schön aktuell" / Nikolaus von Cues - Über das Schauen Gottes**
Man sollte mal wieder ... Zeit haben, um einen berühmten theologischen Klassiker zu lesen, zum Beispiel ein Stück von Nikolaus von Cues. Gerade in unserer heutigen Sprachlosigkeit über Glaube und Religion wollen wir aus unserem Alltag heraus in die alten Texte gucken. Ein ferner Spiegel, aber überraschend aktuell!
Leitung: Dr. Harmjan Dam / Dr. Andreas Eltz

11. – 13. 6. **„Projekt Schulgottesdienst"**
Wie sich die Schule als „Lebensstätte" versteht, kann sich in der Gestaltung von Festen und Feiern zeigen. Ein gemeinsamer Gottesdienst könnte Teil eines solchen Festes werden. Womit man anfangen kann, welche Themen oder Lieder sich anbieten, – das wollen wir miteinander bedenken und ausprobieren.
Leitung: Anne Klaaßen (Eingangs- und Primarstufe)

12. 6. **Studiennachmittag zu den Problemen im Berufsvorbereitungsjahr (BVJ)**
Leitung: Dr. Harmjan Dam / Helke Käppeler (Berufliche Schulen)

16. – 18. 6. **„Das Glauben und den Glauben lehren" – Vertrauen, Mut zur Nachfolge, Lust auf Gemeinschaft fördern / Planung von wesentlichen Elementen der Konfirmand/innenarbeit im Jahr 1997/98**
Erfahrungen von vertrauensvoller Gemeinschaft, Erlebnisse von mutigem Eintreten für eine gute Sache bleiben Konfirmanden/innen iin Erinnerung. Die Priorität bei der Jahresplanung soll deshalb auf Erlebnis- und Erfahrungs-Möglichkeiten gelegt werden. Von dort her läßt sich vermitteln, was Glaube/n ist.
Sie haben die Möglichkeit, erfahrungs- und erlebnisorientierte Unterrichtsmodelle kennenzulernen und gemeinsam für Ihre Gemeinde zu entwerfen.
Leitung: Jörg M. Reich (Konfirmand/innenarbeit)

04. – 06. 7. **Schulbezogene Weiterbildung**
Dies ist ein Angebot für Lehrerinnen und Lehrer an Schulen, die sich in einer Umorientierungs- und Neugestaltungsphase befinden. Hier soll an dem spezifischen Beitrag des Fachs Religion gearbeitet werden. Dazu gehört es, eigene Fragen zu klären und praktisch-theologische Kompetenz für den Unterricht zu erwerben.
Eingeladen sind kooperationswillige Lehrer/innen mit der Lehrbefähigung für die Primar- oder Sekundarstufe I einer oder zweier benachbarter Schulen.
Studienleitung: Konstanze Müller-Schwefe
(telefonisch direkt zu erreichen unter: 0 61 73 / 92 65 - 149) (Schulbezogene Weiterbildung)

09. – 11. 7. **„Rituale im Schulalltag"**
Rituale begleiten und strukturieren den Schulalltag. Sie ordnen den Umgang miteinander, regeln das Zusammenleben, grenzen aber auch ein und aus.
Wir wollen gemeinsam nach Ritualen fragen, die das Zusammenleben in der Lerngruppe strukturieren, nach Chancen und Möglichkeiten von Konfliktritualen suchen und überlegen, wie rituale Übergangssituationen sinnstiftend begleiten. Dabei soll auch die religiöse Dimension ritueller Handlungen zur Sprache kommen.
Leitung: Dr. Anita Müller-Friese (Schule für Lern- und Erziehungshilfe)

Durchwahl TAGUNGSORGANISATION: 0 61 73 – 92 65 - 135